Erscheint täglich
6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 4/5.
Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Inserate der für die nächstfolgende Nummer bestimmten werden in den Wochentagen bis zur Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9000.
Abonnementspreis
Vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.;
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Inserate
die Spaltzeile 1¼ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale
Otto Klemm,
Universitätsstraße 22,
Local-Comptoir Hainstraße 21.

234. Dienstag den 22. August. 1871.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche **Impfung der Schutzpocken** wird allen unbemittelten, in hiesiger Stadt wohnhaften Personen jeden Alters, namentlich auch schon früher geimpften Erwachsenen zur Vaccination hiermit angeboten, und soll bis auf Weiteres **jeden Mittwoch Nachmittags 3—4 Uhr im Büffetsaale des alten Theaters** stattfinden.

In Berücksichtigung der z. Z. häufig vorkommenden Pockenerkrankungen fordern wir das betheiligte Publicum auf, von vorstehendem Anerbieten fleißig Gebrauch zu machen.

Leipzig, am 27. März 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Jerusalem.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. August d. J. soll die diesjährige Probe der Viertelsspritzen Nr. 3 und 13;
desgleichen **Freitag** den 25. August d. J. die der Viertelsspritzen Nr. 1, 10 und 15,
so wie **Montag** den 28. August d. J. die der Viertelsspritzen Nr. 5, 7 und 8
stattfinden.

An jedem der genannten Tage haben sich hierzu, die zu den verschiedenen Spritzen zugetheilten Mannschaften **Nachmittags ½6 Uhr** in den betreffenden Spritzen-Localen einzufinden.

Leipzig, am 17. August 1871.

Das Commando der Feuerwehr.
Dost. B. Schindler.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 21. August. Bekanntlich ging vor einigen Wochen eine umfängliche Notiz wegen Ausführung einer Extrafahrt von Leipzig nach Salzburg durch die Blätter, aber Niemand wollte in Erfahrung bringen, von wem das Unternehmen eigentlich ausgehe. Endlich, vorige Woche, kam von Herrn F. A. Lenhardt in Döbeln die angekündigt, daß die angeregte Extrafahrt am heutigen Tage stattfinden solle. Den Betheiligten wurde aber eine so kurze Frist, daß sie zu können, gesetzt, daß man dem Unternehmen ein günstiges Prognostikon nicht stellen, andernfalls wäre, trotz vorgerückter Saison, die Betheiligung an der Extrafahrt, welche in Thüringen, eine nicht unerhebliche So kamen gestern mehrere Familien aus Leipzig, sogar aus der Jenaer Gegend hier um sich an der Extrafahrt zu betheiligen und nicht wenig verblüfft, in den April geschickt zu sein, denn eine Absagung der Extrafahrt von dem Unternehmer nicht veröffentlicht worden. Einige der fremden Familien, Herren und Damen, welche sich im Hotel de Prusse logirt hatten, wollten sich daheim nicht etwa auslachen lassen und brachten ein nicht unbedeutendes Geld dadurch, daß sie gestern Nachts mit dem Eilzuge nach Straßburg reisten. Die Art und Weise, wie von Döbeln aus urplötzlich eine Extrafahrt veranstaltet wurde, wird dem Publicum eine Warnung sein, sich ferner auf solche Ausschreiben sogenannter Galgenfrist nicht mehr einzulassen.

Leipzig, 21. August. Die „Dresdner Nachrichten" sind, wie allbekannt, berühmt wegen der ihnen Harmlosigkeit und Naivetät, mit welcher gegeben werden. Die neueste Nummer dieses Blattes übertrifft aber Alles. Man höre, was sie schreibt, und staune:

In einem Behagen erzählt das Leipziger Tageblatt, daß in einem Dorfe in der Nähe Leipzigs ein Hausbesitzerverein gebildet hat, der die schlimmen Folgen des Heimathswohnsitzgesetzes abzuwenden sucht. Da nach diesem der zweijährige Aufenthalt an einem Orte einen Unterstützungswohnsitz erwirbt, so haben sich die Hausbesitzer jenes Dorfes solidarisch verbunden, einem Nichtortsangehörigen, der nur einmal die pünctlichen Abführung des Miethzinses verlangt, nicht weder Quartier zu geben, so daß er keinen Anspruch auf spätere Unterstützung im Fall der Verarmung erlangt, sondern ohne Weiteres dann nach einem andern Ort „geschoben" wird. Hiermit tritt die Folge jenes zur Zeit im Reichstag der Abg. v. Zehmen das unheilvollen Unterstützungswohnsitzgesetz prophezeite, erst eine große Classe von Heimathlosen geschaffen, daß die Gemeinden durch Privatverabredungen ganz unmöglich machen, einen zweijährigen Aufenthalt an einem Ort und damit einen Unterstützungswohnsitz zu erwerben. In anderen Dörfern haben sich, wir wir lesen, die Bauern verbunden, ihr Gesinde nur so zu miethen, daß es ganz unmöglich ist, daß Knecht oder Magd zwei Jahre in einem Dorfe dienen, damit nicht im Erkrankungsfalle der Gemeinde zur Last fallen. Statt über diese Verabredungen sich zu freuen, wie das Amtsblatt des Leipziger Stadtraths thut, sollte man sich gegen seinen Bürgermeister Stephani wenden, durch dessen Einfluß im Reichstag seiner Zeit das alte sächsische Heimathrecht begraben und das unheilvolle Unterstützungswohnsitzgesetz geschaffen hat. Man kann es schließlich den Landbewohnern wohl nehmen, wenn sie sich auf ihre Weise gegen die Folgen dieses Gesetzes wehren; aber soll man kein Mitleid mit den Armen haben, die durch das Gesetz heimathlos gemacht und von Dorf zu Dorf gescheuchet werden? Nach altem sächsischen Heimathrecht konnte keine Heimathlosen geben. Durch das neue Gesetz hat nicht einmal unseren Land- und Stadtgemeinden eine Mittel gefährt, wohin es kommt, wenn sie nationalliberale Abgeordnete wählen, die ohne Rücksicht auf Das, was uns beliebt, die Gesetze, die für die dünn bevölkerten ackerbautreibenden östlichen Provinzen Preußens gut sein mögen, aus lauter Gleichmachereisucht bei uns einführen. Denn auch der jetzige Vertreter des ersten Dorfes bei Leipzig ist ein National-Liberaler: Schumann.

Nimm man das erste beste bejahrte Frauenzimmer, das in seinem ganzen Leben keinen Blick in die Welt gethan hat, herbeiriefe und ihm die in Sachen so schauderhaft behandelte Angelegenheit zur Begutachtung vorlegte, wahrlich — so unendlich komisch würde sie sich nicht ausdrücken. Das schöne Vorrecht bleibt ungeschmälert den — Dresdner Nachrichten.

Dresden, 20. August. Die Brühl'sche Terrasse war heute in den ersten Nachmittagsstunden dicht von Menschen angefüllt, welche der Abfahrt der gestern angekommenen Prager Ruderclubs „Neptun" und „Regatta" und unserer beiden Ruderclubs „Neptun" und „Triton" nach Blasewitz beiwohnen wollten. Es war eine kleine Schaar stattlicher Moldau- und Elbmatrosen, die sich dazu eingefunden hatte. „Regatta" erschien etwas stutzerhaft, in dunkelblauer Jacke und Beinkleidern mit Gamaschen und einem blaugestreiften Matrosenhemd, „Triton" in weißem Hemd mit blauem Ueberfallkragen und blauen Beinkleidern, „Neptun" in rother Jacke und weißen Beinkleidern. Sechs Boote verschiedener Größe, darunter ein Segelboot und ein Schwanenboot à la Lohengrin, setzten sich Punct 3 Uhr in Bewegung dem erwähnten Ziele zu, und bald waren sie, trotz der Fahrt stromaufwärts, den Blicken der Zuschauer entschwunden. Am längsten sichtbar blieben die 12 Rothjacken mit ihrem großen Boote, das sie mit kräftigen Ruderschlägen stets in gleicher Linie mit den andern Booten erhielten. In einigen Tagen werden uns diese Prager Gäste, die, wie es uns schien, ein österreichisches, von einem deutschen, daher nicht Hohenwart'schen Willen geleitetes Völkergemisch im Kleinen darstellten, wieder verlassen. — Unsere Dresdener Börse in der Zahnsgasse, im Gasthof zum schwarzen Adler, ringt immer mehr nach Bedeutung, es wird ihr darum auch in dem bisherigen erbärmlichen Local zu enge und sie hat sich ein Grundstück in der Nähe des Victoria-Hotels erworben, auf welchem sie sich ein eigenes Gebäude errichten will. In diesen Tagen sprach man auf der Börse von der Absicht der Sächsischen Bank, eine Filiale, just in Metz zu errichten, da sie doch dergleichen noch nirgends in der Ferne bestellt habe. Dabei wurde denn die sehr richtige Bemerkung gemacht, daß die Concurrenz mit der Preußischen Bank seine Schwierigkeiten haben dürfte; allein da wußte einer der weisen Börsen-Thebaner sehr schnell dem Einwurf damit zu begegnen, daß er von der Beliebtheit unserer Sachsen in Frankreich sprach. Abgesehen davon, daß Metz jetzt denn doch zu Deutschland gehört, scheint der Mann auch Gravelotte (St. Privat), Sedan und Paris verschlafen zu haben, sonst müßte ihm ja die helle Schamröthe bei seinen eigenen Worten ins Gesicht gestiegen sein, wovon Fama wenigstens Nichts meldet. — Vorgestern war großes Concert von 230 Musikern unter Leitung des Stadtmusikdirectors Pusshold in dem schattigen Bierpark zu Reisewitz. Konnte die Musik auch nicht höheren Ansprüchen genügen, die ungeheure Zahl der Besucher unterhielt sich doch prächtig und spendete namentlich den deutschen patriotischen Stücken reichen Beifall. Abends war das Local glänzend beleuchtet, und in dieser Ausschmückung machte es wirklich einen zauberhaft schönen Eindruck. Um so übler sah es leider außerhalb des Locales aus, denn nicht eine Laterne wies Fahrenden und Fußgängern Weg und Steg, so daß es nur zu verwundern ist, wenn kein Unglück geschehen. — Die Gewerbeausstellung wird in vierzehn Tagen geschlossen, bald wird ihr auch die Kunstausstellung folgen und nur die Holbeinausstellung soll noch bis zum 15. October geöffnet bleiben. Letztere kann natürlich nur auf den häufigen Besuch einer gewählten Schaar Kunstliebhaber rechnen. — Aus unserem Theaterleben ist nur das Gastspiel des Komikers Knaack zu erwähnen, das ja Leipzig einige Zeit früher schätzen gelernt hatte. Es heißt, daß die königliche Hoftheaterintendantur auf die Jagd nach Komikern zur Ersetzung des verstorbenen Räder ausgehe; nun Knaack wird sich schwerlich der Wiener Kunstatmosphäre entziehen können, noch weniger sicherlich, als wie es ihr anscheinend bei dem Hamburger Komiker Thomas gelungen, denselben dem Thaliatheater abspenstig zu machen.

— Wie Arbeiterfragen auch ohne gewaltsame Ausschreitungen von Seiten der Arbeiter durch eine ruhige gegenseitige Verständigung zum Wohle aller Betheiligten ihre Erledigung finden können, das hat die durch den Bürgermeister Stephan in Altenberg vermittelte friedliche Verhandlung zwischen Inspection und ca. 350 Arbeitern der dortigen Zwitterstocksgewerkschaft zur Genüge dargethan. Die Inspection, der man mit Recht nachrühmen kann, daß sie die Interessen ihrer Arbeiter jederzeit wohlwollend vertritt, ist den Letzteren, welche sich bei gedachter Verhandlung durchaus würdig und anständig benahmen, infolge dessen in anerkennenswerther Weise entgegengekommen und hat die Erfüllung, wenigstens des größten Theiles der Arbeiterwünsche, die in der Hauptsache auf eine Verkürzung der bisherigen achtstündigen Schichtzeit in eine sechsstündige abzielten, in sichere Aussicht gestellt, auch ihre Bereitwilligkeit und ihren Wunsch zu erkennen gegeben, mit den Arbeitern ferner in ähnlicher Weise verkehren zu wollen, so daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in keiner Weise getrübt worden und somit den Herren Socialdemokraten für diesmal und hoffentlich für immer der Triumph entgangen ist, sich hier eines Erfolges ihrer unheilvollen Thätigkeit für oder vielmehr gegen die Arbeiter und das Gesammtwohl rühmen zu können.

— Die städtischen Collegien zu Chemnitz haben beschlossen, jedem zurückgekehrten Reservisten oder Landwehrmanne, sofern derselbe zur Zeit seiner Einberufung in Chemnitz wohnhaft war und von dem Unterstützungscomité für die hülfsbedürftigen Familien der Vaterlandsvertheidiger unterstützt worden ist, eine Ehrengabe von 5 Thalern zu gewähren.

Aus Altenburg.

* Ein betrübender Vorfall beschäftigt das Publicum um so mehr, je verschiedener er erzählt und von beiden Seiten ausgebeutet wird. Nur das Factum steht fest, daß eine Schildwache im Schloßhofe in der Nacht von dem die Ronde habenden Lieutenant D. mit dem Degen verwundet und ins Lazareth gebracht worden und dort von dem gerade auf kurze Zeit anwesenden Herzog vor seiner Abreise nach Hummelshain besucht worden ist. Allgemein herrscht in der Stadt die Ansicht, daß der Posten, weil er auf dreimaligen Anruf keine Antwort erhalten und demzufolge das Gewehr gefällt hat, im Rechte war, aber erst die Untersuchung wird es ergeben, ob die an und für sich brutal erscheinende Handlung des Lieutenants zu vertheidigen ist. Man sollte glauben, daß die große ernste Zeit, die das neue deutsche Reich geboren hat, auch den jungen militairischen Heißspornen eine höhere Ansicht von ihrer Stellung dem deutschen Volksheere gegenüber beigebracht hätte. Wir halten die Subordination im Militairdienste für eine Nothwendigkeit, aber bekennen uns auch zu den sehr wohl damit vereinbaren Grundsätzen der Humanität. Die Schildwacht war nach den alten Militairgesetzen heilig und hohe Strafen standen auf einer Verletzung derselben. Indessen ist man nach und nach daran gewöhnt worden, den Mißbrauch eines Messers im Civilverfahren schwer bestraft, den Mißbrauch der Waffe aber, die nur dem Dienst des Vaterlandes geweiht sein sollte, weit glimpflicher beurtheilt zu sehen. Das Militair hat einmal seine eigene Gerichtsbarkeit, und wir brauchen nicht weit in die Vergangenheit zurückzugehen, um uns daran zu erinnern, daß im Nachbarlande dem Militair angehörige Mörder, oder wenn man glimpflicher sprechen will Todtschläger, nur mit Festungsstrafe belegte wurden, der die Begnadigung leider unverdient nur zu schnell nachfolgte. Andere Unthaten predigen dasselbe Capitel. In unserer Stadt hat stets das beste Einvernehmen zwischen Civil und Militair stattgefunden, der General von Treskow, früher hier im Dienst, wurde sogar wegen seiner bürgerfreundlichen Gesinnung zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Bei einem Volke in Waffen muß es auch so sein. Wenn aber die Brutalität, sei es im Civil oder Militair auf die Bühne tritt, ist es die Pflicht der Presse Diejenigen öffentlich zu kennzeichnen, die sich derselben schuldig machen, gleichviel wer sie sind und ob sie einerlei oder zweierlei Tuch tragen.

Verschiedenes.

— Unter den Entschädigungsforderungen, die an die deutsche Gesandtschaft in Paris gelangt sind, figuriren mitunter recht seltsame Artikel. Siebzehn Jungfrauen aus Strelitz haben sich dorthin gewandt, um siebzehn französische Officiere für internationale Thaten der Minne zur Rechenschaft zu ziehen. Acht von den siebzehn Patriotinnen gehören den sogenannten besseren Ständen an. Da die „Recherche de la paternité" in Frankreich nicht gestattet ist, so fehlt jede Aussicht auf Erfolg dieser Reclamationen, abgesehen davon, daß derartige „Beschädigungen" wohl im Frankfurter Frieden nicht berücksichtigt worden sind. Darf es uns wundern, wenn die Franzosen über die deutsche Frauenwelt Spottreden loslassen, welche die Röthe der Scham in die Wangen treiben? Man beantrage, in künftigen Fällen den Strelitzern nur Schwerverwundete anzuvertrauen und die halbwegs Geheilten sofort wegzuschaffen.

— Aus Greiz wird von einem Strike ungewöhnlicher Art berichtet. Wie die „Bl. v. d. Saale" berichten, sind daselbst die Väter der Stadt Collegen der Berliner Maurer u. s. w. geworden und haben seit dem 1. August ihre Functionen eingestellt. In Greiz sollte nämlich am genannten Termine eine neue freisinnige Gemeindeordnung mit Gemeinderath und Gemeindevorstand, wie in den anderen thüringischen Staaten, in das Leben treten. Aber die fürstliche Regierung verzögerte die Publication der Ausführungsverordnung und die Anordnung der erforderlichen Maßregeln, so daß der bezeichnete Termin heran kam und noch Nichts zur Einführung der neuen Gemeindeordnung geschehen war. In Folge dessen haben die Stadtverordneten und ein Theil des Stadtrathes erklärt, ihre Functionen nicht länger ausüben zu können, weil sie nicht mehr zu Rechte bestehen.

— (Verstümmelung von Kindern.) Die Criminal-Abtheilung des obersten Gerichtes in Pest hat dieser Tage einen Proceß beendet, der sich mit den schrecklichsten seiner Art messen kann. P. N. giebt folgende Skizze von der betreffenden Angelegenheit: Im April vergangenen Jahres verschwand auf dem Wege von Mada nach Gyöngyös der 11jährige Sohn der armen Wittwe Elisabeth Laszlo. Die Behörden begannen sofort Nachforschungen anzustellen, jedoch erfolglos, und nur der Zufall führte auf die Spur des Vermißten. Die Tante des Knaben war nach Gyöngyös gegangen, und nachdem sie in der Kirche ihre Andacht verrichtet hatte, trat sie auf den Platz und spendete allen Bettlern der Reihe nach Almosen. Plötzlich erblickte sie einen Knaben, dessen Gesicht ohne Zweifel dasjenige des vermißten kleinen Johann war, aber seine Hände und Füße waren verrenkt und auf seinem Rücken war ein Höcker sichtbar. Die Frau nannte ihren Neffen bei seinem Namen, aber der Knabe blickte seitswärts und murmelte sein Gebet weiter. Die Frau sprach das Kind nochmals an, fragte, ob es nicht der Sohn der Wittwe Laszlo wäre, worauf der Knabe nichts weiter als „Pst! Pst!" wie zur Warnung rief; als er aufstehen wollte, trugen ihn seine ausgerenkten Glieder nicht, und er sank zusammen. „Frau Tante," sagte er endlich, „so wie Sie mich jetzt sehen, hat mich eine Hexe besprochen, und wenn ich jetzt nicht bei diesen Menschen bleibe, so holt mich der leibhaftige Teufel." Die Frau Tante fürchtete sich aber trotz des Teufels vor diesen Menschen nicht und rief einige Stadtpanduren herbei, welche die ganze Bettlerbande, bestehend aus dem Krüppel Joseph Kmecz, seiner Frau und noch etwa zehn bis zwölf verstümmelten Kindern, festnahmen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß die erwähnten Bettler den kleinen Knaben auf dem Wege zwischen Mada und Gyöngyös aufgehalten, ihn mit Süßigkeiten in ihre Hütte gelockt und dort mit irgend einem süßen Trank berauscht hatten. Als der Knabe aufwachte, war das Verbrechen der Verstümmelung an ihm vollbracht. Man machte ihn glauben, daß das Alles Hexenwerk sei und schüchterte ihn mit Drohungen ein. Gleiche Aussagen, auf sich bezüglich, thaten auch die übrigen verstümmelten Kinder, und es ergab sich, daß die bezichtigten Bettler dieses Schandgewerbe schon seit Jahren treiben, so daß ihre unglücklichen Opfer nicht zu zählen sind. So hatten sie einem Mädchen die Augen ausgestochen, das aber unter ihren Händen starb, einem anderen Kinde die beiden Beine abgehackt. Es trafen sich auch entmenschte Mütter, die ihre verkrüppelten Kinder um einige Gulden an diese Bettler losschlugen. — Joseph Kmecz und seine Frau, die eigentliche Missethäterin, leugneten anfangs, gestanden jedoch später Alles. Die Frau starb während der Untersuchungshaft. Joseph Kmecz wurde zu fünfzehnjährigem schweren Kerker verurtheilt.

Handel und Industrie.

Nach der „Börsenzeitung" soll, bevor die Münzreformfrage vom deutschen Reichstage in Angriff genommen wird, noch eine Enquête stattfinden, und sind bereits die einzelnen Bundesregierungen zur Ernennung von Sachverständigen veranlaßt worden.

Wie aus Wien telegraphisch nach Berlin gemeldet wird, soll Preußen den deutsch-österreichischen Telegraphen-Vertrag gekündigt haben.

Nach der „Börsenzeitung" beabsichtigt die Sächsische Bank in Metz eine Filiale zu errichten.